



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 61.

Samstag, den 13. März 1909.

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Lezte große Holzverkäufung im Stadtwalde.
Donnerstag, den 18. März d. J., vormittags, 10 Uhr, in dem Stadtwalde, Distrikt „Rüngberg“, das nachstehend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. ca. 120 Rmr. Buch. Scheitholz,
 2. ca. 280 Rmr. Buch. Prügelholz und
 3. ca. 18 000 Buchen-Planerweiden.
- Gute Abfahrt.
Kreditbewilligung bis 1. September 1909.
Zusammenkunft: Vormittags 10 Uhr, Platterstraße 73, Restauration Daniel.
Wiesbaden, den 11. März 1909.
16301 L. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 8. März dieses Jahres im Distrikt Bärburg erlegte Holz wird zur Abfuhr hiermit überwiesen.
Wiesbaden, den 11. März 1909.
16301 L. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und Unternehmer dieser Stadt, welche für beendete Lieferungen und Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen unzugänglich,
spätestens bis zum 1. April d. J., einzureichen, da die bezüglichen Kosten noch im Rechnungsjahre 1908 verrechnet werden müssen.
Wiesbaden, den 27. Februar 1909.
16301 L. Der Magistrat.

Städtische

Säuglings-Milch-Markt.

Trinkfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfenning erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Älteste jedes Kindes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Oelenstraße 19,
2. in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstraße 42,
3. in der Christlichen Hospiz, Oranienstraße 53,
4. in der Drogerie Bernheim, Bellstraße 39,
5. in der Drogerie Lili, Moritzstraße 12,
6. in der Drogerie Müller, Bismarckring 31,
7. in der Drogerie Portsch, Rheinstraße 55,
8. in dem Hof zum hl. Geist, Friedrichstraße 24,
9. in der Kaffeehölle, Marktstraße 13,
10. in der Krippe, Gustav Adolfstraße 20/22,
11. in der Baulinienstiftung, Schiersteinerstraße 31,
12. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacherstraße 33,
13. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24 und
14. in dem Wöchnerinnen-Haus, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Geldes dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle Marktstraße 1/3 Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchbank, Schlachthausstr. 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Ar. I der Mischung zum Preise von 10 Pfg. für die Flasche; Ar. II der Mischung zum Preise von 12 Pfg. für die Flasche; Ar. III der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche; Ar. IV der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche.

Wiesbaden, den 9. September 1908. 16363 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrere unter städtischen Gebäuden liegende Wein Keller-Abteilungen verschiedener Größe sollen neu vermietet werden.
Nähere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 44 erteilt.
Wiesbaden, den 15. Dezember 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Rohmilch für die Stadtarmen, für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910, soll nach Maßgabe der im Rathaus, Zimmer 12, zur Einsicht aufliegenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Gesamtbedarf der zu liefernden Milch beträgt ungefähr 24 000 Liter.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis spätestens
Dienstag, den 16. März 1909,
vormittags 10 Uhr,
im Rathaus, Zimmer Nr. 12, abgegeben, worauf sie in Gegenwart eines erschienenen Anbieters eröffnet werden.
Wiesbaden, den 8. März 1909.
16301 L. Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Schuhe für die Stadtarmen für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 soll vergeben werden.

Angebote verfährt mit der Aufschrift „Lieferung der Schuhe für die Stadtarmen“ sind bis Mittwoch, 17. März 1909, vorm. 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 12, einzureichen, wo dieselben abends in Gegenwart eines erschienenen Anbieters eröffnet werden.

Zu diesem Termine haben die Bewerber von sämtlichen Schuhforten, die geliefert werden sollen, ein Paar vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen, aus welchen auch die verlangten Schuhforten zu ersehen sind, liegen im Zimmer Nr. 12 von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 9. März 1909.
16301 L. Der Magistrat, — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

bezt.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werksamen Unterstützung der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel zuführen läßt, um den armen Kindern, welche zu Hause morgens, ehe sie zur Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brot, ja mitunter nicht einmal dieses erhalten, in der Schule einen zeller Hafergrütze und Brot geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich 500 von den Herren Rectorien ausgesuchte Kinder, während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 39 700.

Der einmal gefasste Plan, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt, und von den Verzeiten und Lehrern gebilligt hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiss gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Geben, über welche öffentlich quittiert werden wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrat Rentner Kimmel, Kaiser Friedrich-Str. 67,

Herr Stadtratsordneter Uhrmacher Saumbach, Michaelsberg 30,

Herr Stadtratsordneter Postsekretär Buschmann, Bismarckring 38,

Herr Stadtratsordneter Sanitätsrat Dr. med. Cuntz, Rheinstraße 53,

Herr Stadtratsordneter Schuhmachermeister Eul, Bismarckring 31,

Herr Bezirksvorsteher Rentner Ringel, Götze-Str. 17,

Herr Bezirksvorsteher Lehrer Wagner, Doh-Heimerstraße 86,

Herr Bezirksvorsteher Rentner Brenner, Rhein-Str. 38,

Herr Bezirksvorsteher Rentner Kadeich, Quer-Str. 3,

Herr Bezirksvorsteher Drehermeister Jollinger, Schwalbacherstraße 25,

Herr Bezirksvorsteher Kaufmann Hühner, Bellstraße 6,

Herr Bezirksvorsteher Architekt Burt, Weißen-Str. 12,

Herr Bezirksvorsteher Lehrer Wehstweiler, Platterstraße 126,

Herr Bezirksvorsteher Kaufmann Rödel Lang-Str. 24,

Herr Bezirksvorsteher Schuhmachermeister Kump, Saalstraße 18,

Herr Bezirksvorsteher Privatier Berger, Rhein-Str. 34,

Herr Bezirksvorsteher Apotheker Böllmer, Sain-Str. 10, sowie das

Städtische Armenbureau, Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft, Lammstraße 12/14; Zweiggeschäfte Wilhelm-Str. 2 und Neugasse 2.

Herr Hoflieferant Emil Gees, vorm. C. Alder, Große Burgstraße 16,

Herr Stadtratsordneter Kaufmann A. Rol-Str. 14,

Herr Kaufmann Emil Schenk, Joh. der Ka. C. Koch, Langgasse 33.

Wiesbaden, den 13. November 1908. 16310

Ramens der städtischen Armen-Deputation: Trägers, Reinerbinder.

Bekanntmachung.

Rechtsärztliche Aufforderung.

Die Grundbesitzer in der hiesigen Gemarkung werden hierdurch ersucht, Anmeldungen schließ-der Grenzzeichen an ihren Grundstücken unter genauer Bezeichnung des Distrikts, der Gemarkung und Nebenlieger bis zum 1. April dieses Jahres im Rathaus, Zimmer 42 in den Vormittagsstunden machen zu wollen.
16301. Das Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss werden alle Lieferanten und Unternehmer der diesseitigen Verwaltung ersucht, ihre Rechnungen bis zum 1. März d. J. sofort und diejenigen pro März 1909 sofort am 1. April d. J. einzureichen, damit dieselben noch berücksichtigt werden können und der Abbruch nicht verzögert wird.
Wiesbaden, den 11. März 1909.
16300 a.

Bekanntmachung.

der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Verdingung.

Die Lieferung und Montage der Eisensteife (Lsg 1 und 2) für die Wasserversorgung über den Terrassen der Chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsbau Friedrichstraße 15 Zimmer Nr. 9 eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pfennig bis zum Freitag, den 19. d. Mts., mit-16344

terstag 12 Uhr, bezogen werden.

Veröffentlichte und mit der Aufschrift „P. N. 167 Lsg.“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 20. März 1909, vorm. 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschrift: 30 Tage.

Wiesbaden, den 11. März 1909. 16341

Städtisches Bauamt.

Verdingung.

Die Glühlampenlieferung für städtische Verwaltungen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsbau, Friedrichstraße 15 Zimmer Nr. 10 eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pfg. bis zum 20. März bezogen werden.

Veröffentlichte und mit der Aufschrift „P. N. 87“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 20. März 1909, vorm. 10 Uhr, hier einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegen-16492

wart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschrift: 8 Tage.

Wiesbaden, den 11. März 1909.

Ausschreiben.

Der Standsplatz für das zweite gewöhnliche Karussell — Fahrpreis 900 Mark — auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ wird für die Betriebszeit im Jahre 1909 — 1. April bis 15. Oktober — hiermit nochmals ausgeschrieben.

Die weiteren Bedingungen können in unserer Registratur, Neugasse 6a, Eingang Schulgasse, eingesehen werden.

Bemerkungsfrist bis 15. März 1909, abends 6 Uhr.

Gewerbungen können mündlich in unserer Registratur zu Protokoll oder schriftlich an das Aufseheramt erfolgen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1909. 16500

Städt. Aufseheramt.

Nassauische Landesbibliothek.

Verzeichnis der neu hinzugekommenen Bücher, die vom 16. März 1909 an im Lesezimmer ausgestellt sind und dort vorausbestellt werden können.

Revue, Deutsche, Eine Monatsschrift. Jahrg. 33. Bd. 4. Stuttgart 1908.

Wort, Das Freie, Frankfurter Halbmonatsschrift. Frankfurt a. M. Bd. 1—7. Frankfurt a. M. 1902—1908. Geschen.

Borromaeus-Blätter, Jahrgang 3. Bonn 1905 u. 1906.

Matrikel d. Universität Freiburg i. Br. von 1400—1665. Herausg. v. H. Mayer. Bd. 1. Freiburg 1907.

Jahrbücher, Neue, Heidelberger. Heidelberg 1904.

Realenzyklopädie für protestantische Theologie u. Kirche. A. 3. Bd. 21. (Wand-16500

bert-Zwilling.) Leipzig 1908.

Bericht über die Verhandlungen der Tagung von Hochschullehrern über volkstümliche Hochschulvorträge. Leipzig 1906.

Wassmannsdorff, K., Das erste deutsche Turnbuch. Heidelberg 1871. Gesch. v. Frau Dr. Wassmannsdorff.

Bremen, E. v., Das höhere Mädchenschulwesen. Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens. Stuttgart 1908.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- etc. Volksschriften. Wiesbaden 1887.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Folge 1. Bd. 28. Leipzig 1907. Gesch. v. Königl. Preuss. Unterrichtsministerium zu Berlin.

Kuhn, A., Allgemeine Kunstgeschichte. Bau-16500

kunst. Bd. 1 u. 2. Einsiedeln 1908.

Haupt, A., Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen. Leipzig 1909.

Brinckmann, A. E., Platz und Monument. Berlin 1908.

Köhler, J. u. E. Liesegang, Das Römische Recht am Niederrhein. Teil 1 u. 2. Stuttgart 1895 u. 1898.

Köhler, J., Einführung in die Rechtswissenschaft. Leipzig 1902.

Hinträger, O., Amerikanisches Gefängnis-16500

u. Strafwesen. Tübingen 1900. Gesch. v. Herrn Dr. Laquer.

Michalis, E., Die Zolltrennung Oesterreich-Ungarns in handelspolitischer und weltwirtschaftlicher Beleuchtung. Wien 1908. Gesch. v. Verfasser.

Fried, Alfr. H., Die zweite Haager Konferenz. Leipzig 1908.

Jahrbuch, Statistisches, Deutscher Städte. Bd. 16. Breslau 1908.

Harms, R., Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter. Tübingen 1907.

Hiemann, R., Bilanzen, ihre Entstehung etc. Leipzig 1908.

Lewin, D., Das Branntweinmonopol in Russ-16500

land. Tübingen 1908.

Schwalbe, G., Die Vorgeschichte des Menschen. Braunschweig 1904. Gesch. a. d. Nach-16500

lass d. Herrn Geheimrats Dr. Florschütz.

Meyer, Eduard, Aegypten zur Zeit der Pyramidenbauer. Leipzig 1908.

Archiv, Neues, der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. 33. Berlin 1908.

Hintze, Otto, Historische und politische Auf-16500

sätze. Bd. 1—3. Berlin 1908.

Einzel Forschungen über Kunst- und Altertumsgegenstände in Frankfurt a. M. Bd. 1. Frankfurt a. M. 1908.

Ruppersberg, A., Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken. Teil 2. Saarbrücken 1901.

Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. (Bd. 4: K. Hauck, Karl Lud-16500

wig 1617—1680.) Leipzig 1903.

Meitzen, A., Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staats. Bd. 7 u. 8. Berlin 1907 u. 1908.

Gjengen, P., Die skandinavische Politik der Hanse. Upsala 1898.

Treitschke, H. v., Bilder aus der deutschen Geschichte. Bd. 1 u. 2. Leipzig 1908.

Fournier, A., Historische Studien und Skizzen. Zweite Reihe. Wien 1908.

Weule, K., Negerleben in Ostafrika. Leip-16500

zig 1908.

Davidsohn, R., Geschichte von Florenz. Bd. 2, Teil 1 u. 2. Berlin 1908.

Spengler, F., Wolff, Schmeltz, Z., Geschichte der deutschen Literatur. Wien 1883.

Spitteler, Karl, Meine Beziehungen zu Nietzsche. München 1908. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Liesegang.

Bekermann, Gespräche mit Goethe. A. 8. Herausg. v. H. H. Houben. Leipzig 1909.

Jassoy, A., Unsere Hagenotischen Vorfahren und andere. Frankfurt a. M. 1908.

Guring, T., Christoph Merian, 1600—1688. Basel 1908. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Liesegang.

Petersen, Jul., Schillers Persönlichkeit. Ur-16500

teile der Zeitgenossen etc. Teil 2. Weimar 1908.

Thoma, H., Im Herbst des Lebens. Mün-16500

chen 1909.

Hoofstede de Groot, C., Beschreibendes und kritisches Verzeichnis der Werke der hervorragendsten holländischen Maler. Bd. 2. Easingen 1908.

Löwe, F. A., Denkwürdigkeiten aus dem Leben und Wirken des Joh. Wilh. Rautenberg. Hamburg 1866.

Manzel, L., Joh. Gottf. Schadow. Berlin 1906. Gesch. vom Senat d. Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Seydlitz, E. v., Handbuch der Geographie. Jubiläums-Ausgabe. 25. Bearbeitung. Bres-16500

lau 1908.

Lothar, R., Das deutsche Drama der Gegen-16500

wart. München 1905.

Texte, Deutsche, des Mittelalters. Bd. 10. (Der sog. St. Georgener Prediger. Herausg. v. Karl Rieder.) Berlin 1908.

Echo, Das literarische. Jahrg. 10. Berlin 1908.

Goethe, Werke, Abt. 4, Band 43, 44, 45. Weimar 1908.

Meissner, Alfr., Schattentanz. Bd. 1 u. 2. Zürich 1881.

Stern, A., Historische Novellen. Leipzig 1866.

See, Gust. vom (G. v. Stenensee), Erlebt und erdacht. Novellen u. Erzählungen. Hannover 1875.

Sperl, A., Der Obrist. Der Faquin. (Rheinische Hausbücherei. Bd. 28.) Wiesbaden, E. Beh-16500

rend 1908.

Mondauer, Unterhaltende Fabeln in Versen. Leipzig 1908. Geschen.

Widmann, A., Am warmen Ofen. Berlin 1853.

Wildenbruch, E. v., König Laurin. Tragödie. Berlin 1902.

Alexis, W., Herr v. Sacken, Hans Preller von Lauffen. (Rheinische Hausbücherei.) Wies-16500

baden, E. Behrend 1908.

Ganghofer, L., Gesammelte Schriften, Serie 2. Bd. 9. Stuttgart 1908.

Wildenbruch, E. v., Meister Balzer. Schau-16500

spiel. Berlin 1893.

Lewald, A., Aquarelle aus dem Leben. Teil 1—4. München 1837.

Revue des Deux Mondes. 78. Année. T. 5. Paris 1908.

Ohnet, G., Lise Fleuron. 125. Ed. Paris 1898. Gesch. v. Herrn Dr. Wolzendorff.

Hugo, V., Hermani. Paris o. J.

Villatte, Césaire, Paläontologie. Alphabet, ge-16500

ordnete Sammlung. A. 6. Berlin 1906.

Müller, Felix, Führer durch die mathematische Literatur mit bes. Berücksicht. d. hist. wichtigeren Schriften. Leipzig 1909.

Bericht d. Königl. Lehranstalt f. Wein-, Ob-16500

st- u. Gartenbau zu Gießen. Berlin 1908.

Fassold, H., Heizerprüfung. A. 4. Wiesbaden, J. F. Bergmann 1909.

Schubert, E., Katechismus für den Bahnwärter-Dienst. A. 12. Wiesbaden, J. F. Bergmann 1908.

Goethe, R., Die Hausspinnerzucht. Wiesbaden, R. Bechtold 1908.

Franz, W., Der Verwaltungingenieur. Eine Sammlung von Aufsätzen. München 1908.

Henrich, Ferd., Neuere theoretische Anschauungen auf dem Gebiete der organischen Chemie. Braunschweig 1908.

Strasburger, Ed., Das kleine botanische Praktikum für Anfänger. A. 6. Jena 1908.

Kanngiesser, Die Etymologie der Phanerogamenomenclatur. Eine Erklärung der wissenschaftlichen Pflanzennamen. Gera 1908.

Archiv (Virchow's) f. pathol. Anatomie etc. Bd. 193. Berlin 1908.

Emarch, F., Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. A. 4. Leipzig 1882. Geschen.

Jahrbuch der Balneologie etc. Bd. 1. Wien 1873.

Bandelier u. Roepke, Lehrbuch der spezi-16500

ellen Diagnostik u. Therapie. A. 2. Würzburg 1909.

Niessen, M. van., Was gibt es heute? Ständiger Jahreskalender für fleischlosen Haus-16500

halt. Wiesbaden, Kempf 1908.

Journal, British Medical, 1908, Vol. 2. London 1908. Gesch. v. Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. E. Pfeiffer.

Medizinal-Zeitung, Deutsche. Bd. 29. Berlin 1908. Gesch.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 61.

Samstag, den 13. März 1909.

24. Jahrgang.

Im Waldhof.

Erzählung von Courths-Mahler.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Tun Sie es nur, wenn sich Ihre Freude nicht anders Dufte machen kann. Und meinen Glückwunsch zu diesem Erfolg!“

Auch Anne Dore reichte ihm die Hand.

„Der erste Schritt zum Ruhme — nun mutig vorwärts!“

Er küßte ihr die Hand.

„Das Leben scheint nur noch Gutes mit mir im Sinne zu haben. Seit ich über die gebenedeite Baumtanzel gefallen bin, schlägt mir alles zum Glück aus“, sagte Reimers noch ganz benommen. Dann aber brach die heiße Freude durch sein Wesen. Vor glücklichem Uebermut wußte er sich nicht zu fassen.

„Fräulein Anne Dore — Sie sind entschieden der Glückseligkeit meines Lebens! Seit ich Sie im Walde gesehen habe, sind mir nur gute Stunden geworden! Aber jetzt — ich muß schnell an meine Mutter schreiben — sie muß warten! Denken Sie doch nur, zweitausend Mark — so viel Geld hab ich noch nie im Leben besessen. Also — auf Wiedersehen — sobald ich an meine Mutter und den Kunsthändler geschrieben habe. Der Mann muß doch erfahren, wo er mit dem Raymon bleiben soll.“

Er eilte in das Haus. Klaus und Anne Dore sahen ihm lächelnd nach. Gleich darauf hörten sie den lauten Schrei einer weiblichen Stimme und dann eindringliches lachendes Schelten.

Frau Sonnemann trat feuerrot und noch immer scheltend aus der Tür und segelte auf die Baube zu.

„Was hat es denn gegeben, Sonnemannchen?“ fragte Anne Dore lächelnd.

Die alte Frau fuhr sich energisch mit der blütenweißen Schürze über den Mund.

So ein Uebermut, dieser Maler! Es ist unglaublich, was der noch alles mit mir anstellt! Ahnungslos begegne ich ihm im Hausflur — da umfaßt er mich, ruft mir zu: „Ich muß Sie mal vor Freude ein bißchen todbürden, liebste Frau Sonnemann“, und küßt mich regelrecht ab. So ein Unbund. Wie ich ihn dann gehörig abkanale, lacht er mich an und fragt mich, ob ich seine Frau werden will. Er sei eine gute Partie, zweitausend Mark habe er so gut wie in der Tasche. Ich glaube, er ist übergeschnappt. Dieser Girlsfangl!

Klaus und Anne Dore lachten.

„Stellen Sie sich nur nicht so entrüstet, Frau Sonnemann, ein bißchen verliebt sind Sie doch in ihn“, scherzte Klaus.

Die alte Frau sah ihn schmunzelnd an.

„Na, Herr Doktor — solch lustiges junges Blut kann ich nun mal gut leiden. Früher, als unser seliger Herr noch lebte, da waren Sie wohl auch oft so übermütig, wenn Sie in den Ferien nach Hause kamen. Da hab' ich manchen Kuß von Ihnen bekommen, in allen Ehren natürlich. Grad' deshalb hab' ich den Maler so gern, weil er mich immer an Sie erinnert, wie Sie früher waren. Jetzt sind Sie freilich immer so ernst —“

„Das macht das Alter, Frau Sonnemann“, sagte Klaus, bekam aber eine rote Stirn.

„Du meine Güte — Sie und alt — knapp fünfundsiebzig Jahre, und alt?“

„Fragen Sie nur Anne Dore — die wird es Ihnen bestätigen.“

Anne Dore bekam plötzlich einen roten Kopf und sprang auf, um ins Haus zu gehen. Klaus sah ihr mit brennendem Blick nach

und vergaß, daß er nicht allein war. Frau Sonnemanns Hände begannen ein wenig zu zittern, während sie auf dem Frühstückstisch hantierte. In ihren Augen lag ein erschrockenes Staunen, und als sie später in der großen Speisekammer stand, um für den Mittagstisch allerlei herauszugeben, da vergriff sie sich immer wieder.

„Lieber Gott — mein Herr Doktor und unser Kind — unsere Anne Dore — ja — aber warum denn nicht — warum denn nicht? Bessert sich im Himmel — wenn mir da bloß der Maler keine dummen Streiche dazwischen macht! Das wäre — Win ich denn blind gewesen? Natürlich — nun verstehe ich manches — jetzt weiß ich auch, warum er immer so ernst und traurig aussieht wenn das Kind mit dem Maler draußen ist, und warum er die halbe Nacht im Freien herumläuft wie ein unruhiger Geist. — Was kann man nur dabei tun? — Die Anne Dore ist auch verändert — nun fällt mir auch das auf. Und den Maler? — Ach — mit dem hat sie nichts — dazu ist sie ihm gegenüber viel zu gleichmäßig und unbefangen. Aber vorhin — da hatte sie einen ganz roten Kopf, als der Onkel von seinem Alter sprach. Oh — hm — wenn ich doch nur Gewißheit hätte — mein Herr Doktor und die Anne Dore — ja — das wäre noch eine Freude auf meine alten Tage!“

So kreuzten die Gedanken hinter Frau Sonnemanns Stirn, und sie konnte nicht zur Ruhe kommen mit allen „Wenn“ und „Aber.“ — In Zukunft beobachtete sie sehr scharf, was um sie her vorging. Und da machte sie allerhand kleine Entdeckungen. Ahnte doch weder Klaus noch Anne Dore, daß Frau Sonnemann plötzlich Neigung verspürte, ein wenig Detektiv zu spielen. —

So ging der Sommer hin, und Ernst Reimers' Bild war ziemlich fertig geworden.

Klaus' Studienfreund hatte wirklich das Bild „Waldbandschaft“ gekauft für achthundert Mark, und mit einem Male verkauft der Kunsthändler auch verschiedene Studien und Skizzen von Reimers sehr gut. Die „Herbstlandschaft“ befand sich noch bei Klaus Hendrichsens Studienfreund. Sie sollte erst nach dem Waldhofs geschickt werden, wenn Reimers nicht mehr dort weilte.

Anne Dore mußte all die Freude über sich ausströmen lassen, die Reimers nicht in seinem Innern bezwingen konnte. Ihr sagte er auch, daß die Eltern seiner Grete durch seine Erfolge viel milder gestimmt seien und in ihm nicht mehr den Tagedieb und Hungerleider sähen.

Nun trieb es ihn heim mit unruhiger Sehnsucht. Sobald sein Bild fertig war, wollte er heimkehren.

Anne Dore sprach die Hoffnung aus, ihn im nächsten Sommer wieder im Waldhof zu sehen. Und im Winter wollte sie Onkel Klaus bitten, mit ihr einmal nach V..... zu fahren. Sie müsse doch seine Mutter und die blonde Grete kennen lernen.

So ging die letzte Zeit seines Aufenthalts schnell vorüber, und endlich war der Tag des Abschiedes da — zur heimlichen Erleichterung der Frau Sonnemann. So gern sie den Maler auch hatte — seit sie wußte, daß ihr Herr Doktor und Anne Dore sich mit andern als verwandtschaftlichen Augen betrachteten, verlangte sie heimlich danach, daß der Maler abreisen möchte, da

Richtung noch verfrüht war, der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. In letzter Zeit hat nun Frau Kommissarische Wollstaja ohne besondere Richtung planlos Stücke des verschiedensten Kunststils aufgeführt. Das Beste an ihrer Direktionskraft soll nach Ansicht des Berichterstatters ihre eigene schauspielerische Mitwirkung sein, denn sie ist besonders bedeutend in Ibsen'schen Stücken, wie auch in Salon- und Konversationsstücken.

Das Ewig-Weibliche.

Die gelbe Lulretia. Die vollstündigste Heroine Japans, deren Name dort von jeder Frau mit Bewunderung genannt wird, ist eine Art gelber Lulretia. Die Geschichte spielt im Jahre 1646. Ein Edelmann, der eine junge Frau hatte, wurde um Mitado berufen und läßt die hübsche Gattin allein zurück. Einer ihrer früheren Bewerber, den sie zurückgewiesen, hörte davon und benutzte die Gelegenheit, das Wesen, das er noch immer heiß liebte, zu entführen. Aber die Geraubte war ebenso tug wie schön, und bevor noch ein Unglück geschah, gelang es ihr, aus dem Hause des Räubers wieder zu entfliehen. Dennoch hielt sie sich für entehrt für ewige Zeit. Als ihr Gatte vom Hofe zurückkehrte, veranstaltete sie ihm zu Ehren ein großes Bewillkommungsfeiern, zu dem die ganze Verwandtschaft eingeladen wurde. Bei Tisch — das Mahl fand auf dem Dache des Palastes statt — erzählte sie, was ihr begegnet war und was noch niemand erfahren hatte, und bat ihren Gatten, sie als eine Entehrte zu töten. Der Gatte umarmte und küßte sie entsetzt und erklärte zärtlich, er liebe sie auch nach dieser Enthüllung genau so heiß wie vorher. Aber ihr feines Ehrgefühl war nicht befriedigt — sie wandte sich an alle Anwesenden der Reihe nach, und als jeder einzelne erklärte, daß sie nicht der leiseste Vorwurf treffe, zog sie selbst einen Dolch hervor und tötete sich. Der Entführer wurde ergriffen und als Adeltiger zur Selbstentlebung verurteilt.

Damenhüte als Fahrräder zu behandeln. Wenn man der Nachricht eines Schweizer Blattes „Die Zukunft des Verkehrs“ glauben darf, droht unseren Frauen, wenn sie im Schmuck der modernen großen Hüte die Schweiz besuchen, eine große Gefahr. Nach dem genannten Blatte hat die Direktion der Schweizerischen Bundes-eisenbahnen folgende Bestimmung getroffen: „Damenhüte, die mehr als achtzig Zentimeter im Durchmesser aufweisen, sind auf Grund des Artikels 117 der Eisenbahntarifreform vom 30. Februar 1906 wie Fahrräder zu behandeln.“ Wenn eine Dame mit einem Hute, der eine größere Dimension hat, als oben angegeben, in einen Eisenbahnzug in der Schweiz einsteigen will, muß sie entweder zusammen mit den Fahrrädern im Gepäckwagen Platz nehmen, oder das Gut im Gepäckwagen abgeben und hauptsächlich ihr Coups aufsuchen.

Praxis im Haus.

Filzhüte aufzufrischen. Manchen der Hausfrauen ist gewiß damit bedient, zu erfahren, wie man getragenen, vorjährigen Filzhüten wieder ein gutes Aussehen geben kann. Man reibt die betreffenden Hüte mit einem weichen reinen Wolllappen, der in eine Mischung von lauem Wasser mit Salmiakgeist getaucht wurde, rein ab, wobei der Lappen, sobald er beschmutzt ist, erneuert werden muß, achte aber darauf, den Hut nicht zu naß zu machen, damit er die Form nicht verliert. Ist der Hut auf diese Weise rein geworden, so wird er mit einem weichen Leinentuch trocken gerieben und dann dem Striche nach glatt gebürstet. Der Hut hat nun wieder ein ganz frisches Aussehen und die Hausfrau spart durch diese kleine Mühe ein ganz nettes Sümmchen, namentlich wenn die Familie groß ist und mehrere schulpflichtige Kinder im Hause sind.

Tintenflecke aus Fußböden zu vertilgen. Man gießt verdünnten Salzgeist darauf und wäscht sie nachher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tröpfelt man 60 Gramm Vitriolöl nach und nach in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, läßt es abkühlen, wäscht die Flecke mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Flüssigkeit darauf, soweit die Flecke reichen. Nach einigen Stunden werden die Flecke verschwunden sein, dann wird der Boden noch ein paar Mal mit Wasser abgewaschen.

Die weißen Kinderhüte aus Filz kann eine sparame Mutter sehr leicht und billig selbst reinigen, wenn sie sich eine Mischung von acht Teilen Alkohol, acht Teilen Salmiakgeist und zwei Teilen Kochsalz bereitet und damit mittels eines Wolllappens die Schmutzstellen kräftig einreibt. Dann wird der Hut mit einer ganz reinen Bürste, die man am besten vorher gewaschen hat und wieder trocknen ließ, tüchtig gebürstet, und das Aussehen wird binnen weniger Stunden tadellos sein.

Obstflecke aus Tischzeug zu entfernen. Frische Obstflecken legt man erst in kaltes, dann in heißes Wasser, einige Stunden lang. Dann macht man scharfen Essig heiß und reibt die Flecke damit gründlich aus. Sollten sie hartnäckig sein, so löst man etwas kristallisierte Zitronensäure in heißem Wasser auf und überstreicht die Flecke damit, worauf man sie in lauem Wasser auswäscht. Alte Obstflecke entfernt man, indem man

$\frac{1}{4}$ Liter Wasser mit $\frac{1}{4}$ Liter gereinigtem Weinstein auflöst, die befleckten Stellen in diese Lösung stellt und bis zum Verschwinden reibt. Man kann sie auch in Molke stecken und über Nacht darin lassen; am andern Morgen bestreicht man sie mit etwas Butter und Seifenwasser und läßt sie so einige Stunden liegen, wonach man sie in heißem Wasser auswäscht. Frische Obstflecke in weißen Kinderkleidern wäscht man in klarem Wasser aus, zündet einen Schwefelspan an, bewegt ihn vorsichtig unter dem Fleck hin und her, während die Stelle starr gehalten wird. Doch sei man achtam, damit kein Brandfleck entsteht. Der Fleck muß unter dem Schwefeln beständig feucht gehalten werden.

Um farbige Straußenfedern schwarz zu färben, legt man sie in eine warme Lösung Blauholzabsud, dem Eisenvitriol zugesetzt wurde. Nach mehreren Tagen nimmt man die Federn heraus, spült sie erst in heißem Seifenwasser, dann mehrmals in reinem Wasser nach und läßt sie trocknen. Um sie wieder zu frisieren, streut man Zucker auf glühende Kohlen und hält die Federn über den Rauch.

Gipsfiguren kann man als Schmuckgegenstände für kleine Salons gebrauchen, wenn man ihnen das Ansehen von Alabaster oder Marmor gegeben hat. Dies geschieht durch Bestreichen mit weißem Damastfirnis und Bestäuben mit feinem Glaspulver.

Hygiene im Heim.

Gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen die besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe als Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertelt, mit Mandiszucker, oder noch besser mit ungehoppter Bierwürze, gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Teelöffel voll genommen. Diesen eingedampften Saft sollte man in gut verstopften Gläsern im Hause vorrätig halten. Man würde damit in den meisten Fällen, besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ein gutes Resultat erzielen, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Rotte Hände. Ein probates Mittel gegen das Aufspringen und Rotwerden der Hände empfiehlt Professor Dr. Liebreich wie folgt: Nachdem die Hände mit leicht schäumender Seife gründlich gewaschen, gut abgespült und möglichst sorgfältig getrocknet sind, wird die Hand, besonders der am meisten in Mittelebensarbeit gezeigte Handrücken, mit einer kleinen Menge Lanolin eingerieben und der Uberschuß derselben mit einem Handtuch wieder entfernt. Den unangenehmen Geruch des Lanolins wird bekanntlich aus Schafwolle bereitet) kann man durch Zusatz von Vanillin und Rosenöl leicht verbessern. Die Einreibung ist so auszuführen, daß das Lanolin möglichst vollständig in die Haut eindringt, und sie muß andauernd nach jeder Waschung wiederholt werden. Aus den Tüchern und der Wäsche ist das Lanolin leicht wieder zu entfernen. Die günstige Wirkung des Lanolins ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß es sich mit Wasser zu vermischen vermag, wodurch die nach dem Waschen und ungentügendem Abtrocknen der Hände auf der Haut zurückbleibende Flüssigkeitsmenge in das Lanolin aufgenommen wird und die Hände mit einer undurchgängigen geringen Fettschicht überzogen werden. Durch die letzteren beiden Umstände sind denn auch wohl die Hände vor dem „Aufspringen“ und „Rotwerden“ geschützt. Selbst Hände, die seit Jahren krebsrot waren, erhalten durch das beschriebene Verfahren ihre normale Farbe wieder.

Die Kindheit.

Zur Ueberbürdungsfrage in der Schule. Bemerkenswerte Gutachten unserer Ärzte zu diesem wichtigen Thema hat der Bremer Pastor Dr. Steudel auf Veranlassung des Bremer Elternbundes für Schulreform gesammelt und veröffentlicht. Als die wichtigsten Ergebnisse seiner Umfrage sei auf folgendes hingewiesen: Die Mehrzahl der Gutachter ist entschieden dagegen, die Kinder vor dem 7. Lebensjahr in die Schule zu schicken. Viele wollen ein bestimmtes Alter überhaupt nicht festsetzen, sondern die Frage individuell beurteilt wissen. Weiterhin erklärt die Majorität der Gutachter, daß die Schule im Sommer nicht vor 8, im Winter nicht vor 9 Uhr beginnen soll. Als Maximalzahl der Vormittags-Unterrichtsstunden werden bis zum 10. Lebensjahr etwa 3 Stunden, vom 10. bis 14. 4 Stunden, vom 14. bis 19. 5 Stunden angegeben. Dabei sollen 15 Minuten Pause zwischen den einzelnen Stunden stattfinden. Aus fast allen Gutachten geht der Wunsch nach mehr Körperkultur für die Jugend hervor. Turnen, Tanzen à la Duncan, Dauerlauf, Tennis und Fußball, olympische Spiele, all dies soll mindestens ebenso gut gepflegt werden, wie die geistigen Unterrichtsgegenstände. — Denn nur dann, wenn die Ausbildung von Körper und Geist gleichen Schritt halten, vermag die Schule eine Pflanzstätte für Denken, Bildung und Charakter zu werden, statt einer Drillanstalt für Gedächtnisstram.

Wiesbadener Frauenspiegel.

□ □ □ □ □ Wochenbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □

Frauenarbeit in Amerika und Deutschland.

Ueber amerikanische Frauenarbeit bringt die neueste Berufszählung interessante Aufschlüsse. Ebenso wie in Deutschland ist in den letzten 11½ Jahrzehnten die Frauenarbeit ungeheuer gewachsen. Dennoch bleiben die Vereinigten Staaten mit etwa 5 Millionen hauptberuflich tätigen Frauen weit hinter Deutschland mit 9 Millionen weiblichen Berufstätigen zurück. Hingegen ist Amerika das Land der seltsamen Frauenberufe, gibt es doch dort nicht weniger als 185 weibliche Hufschmiede, während zurzeit Deutschland einen einzigen geprüften weiblichen Hufschmiedegesellen, der sich gegenwärtig zur Meisterprüfung vorbereitet, Fräulein Pauline Sonntag aus Vullenstedt, aufweist. Den 45 Lokomotivführerinnen und -Heizerinnen der Vereinigten Staaten hat Deutschland noch keine einzige gegenüber zu stellen, ebenso wenig wohl den 10 Packträgerinnen an der Bahn oder den 5 weiblichen Lotsen. Bedenklicher als das Fehlen der Frauen in diesen Berufen in Deutschland ist es, daß wir noch immer in der Rechtspflege der Mittätigkeit der Frauen entbehren müssen, während in den Vereinigten Staaten über 1000 Rechtsanwältinnen tätig sind. In Deutschland wirkt heute, soweit bekannt, nur ein weiblicher Architekt, Fräulein Emilie Winkelfmann, die verschiedene tadellose Bauten in Groß-Berlin ausgeführt hat. In Amerika hingegen hat sich die Zahl der weiblichen Architekten in den letzten 15 Jahren mehr als verdreifacht. Ebenso sind dort mehrere hundert weibliche Prediger tätig, während Deutschland zwar einige absolvierte Theologinnen aufweist — die einzige Deutsche jedoch, die offiziell in der Seelsorge tätig sein darf, wirkt in England. Es ist dies die auch durch ihre Vorträge in Deutschland bekannte Predigerin Reverend Gertrud Paechold.

Auch in Amerika hat die Zunahme des weiblichen Dienstpersonals nicht mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt gehalten; und ebenso scheint ein anderer praktischer Frauenberuf, die Schneiderei, wenig Anziehungskraft für die Amerikanerinnen zu haben. Verwunderungswürdig aber ist es, wenn man liest, in welchen verantwortungsvollen und hervorragenden Stellungen oft noch ganz junge Frauen tätig sind. So wurde vor kurzem ein junges Mädchen, Miß Gertrude Beeks, von dem neuen Präsidenten Taft nach dem Panamakanal entsandt, um Vorschläge zur Abhilfe der schlechten sozialen und hygienischen Lage der dort beschäftigten Arbeiter zu machen und auf Grund eingehender Studien der Regierung einen Bericht zu unterbreiten. Die junge Dame erledigte sich ihrer Mission zur vollsten Zufriedenheit, was nicht verwunderlich ist, da sie sich schon vorher als Minen-Inspektorin, mitten unter den Bergarbeitern lebend, herorgetan hatte.

Ein anderes, erst 24 Jahre altes Mädchen ist juristischer Beirat im Finanz-Ministerium; ebenso ist im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten eine Dame als Beirat tätig und eine zweite Dame mit der Bearbeitung der ganzen südamerikanischen Angelegenheiten betraut. Noch eine zweite Dame ist im Finanzministerium tätig, Mrs. Brown, deren Aufgabe es ist, gefälschte Banknoten ausfindig zu machen und die Restauration beschädigter Noten zu leisten. Auch im Ministerium des Innern ist eine Dame in äußerst einflussreicher Stellung tätig. Den hervorragendsten Posten bekleidet die General-Inspektorin des Unterrichtswesens im Unterrichtsministerium, die als oberste Instanz fungiert und auch das Erziehungswesen der Indianerstämme zu leiten hat. Ihr Jahresgehalt beträgt 36 000 M. — Diese Tatsachen beweisen wohl am besten, in wie naher Zukunft zweifellos auch in Europa eine Heranziehung der Frauen zu den höchsten und verantwortungsvollsten Posten sein dürfte, die heute noch als etwas ganz Unglaubliches angesehen und bezweifelt wird.

Tafelschmuck.

Plauderei von M. Lorenz.

Es ist vielleicht vier oder fünf Jahre her, da wurden die farbigen Diners von Amerika aus bei uns eingeführt. Man bestimmte den Gästen die Kleiderfarbe, die Blumen fürs Haar oder die Garnitur, und dazu passend wurde dann die Ausschmückung der Tafel besorgt. Da gab es rosa, blau, lila usw. Diners und die Brünnette mußte sich an die Einladung in Lila binden so gut wie die zarte Blondine, gleichviel wie ihnen die Farbe im Gesicht stand, und ob die Blumen zu ihrem Haar paßten oder nicht. Es war eben schick, und nicht schick sein ist das Todesurteil der Leute, die von der Gesellschaft leben.

Heute ist man bereits von den Zwangsfarben wieder abgekommen, ein neuer und glücklicherweise besserer Geschmack macht sich breit, und man erlaubt seinen Gästen wieder anzuziehen, was ihnen und andern gefällt.

Statt der hohen Vasen mit Bestons, die die Enden der Tisch auf dem farbigen Gedeck sonst zierten, begnügt man sich heute mit reizenden kleinen Schalen im Wiener-Sage-Geschmack, die über den Tisch verteilt werden und denen die entzückendsten Spitzenbeden aus alten Spitzen und Borderies de Venise zur Unterlage dienen.

Eine weitere Neuheit der Tafelbedeckung sind die Figuren aus Sèvres resp. Meißner-Porzellan, die, in schönen Gruppen über den Tisch verteilt und mit Blumen umlegt, geradezu berückend wirken. Eine Kokos-Schäfergruppe, umlegt mit einem Kranz üppig blühender Vergißmichnacht, eine steife Wiedermeier-Familie mit der unvermeidlichen grünen Pant oder ganz in Weiß gehalten, umgeben von kleinen niedrigen Kübelchen mit Kronenbäumchen von Fingerlänge, sieht wunderhübsch aus.

Für die Speisenfolgen wählt man ganz kleine Gatter, in die das Menü eingesteckt wird, auch in Gold oder Silber.

Gläser, die sonst in langer, aufregend aussehender Reihe vor jedem Gedeck standen, setzt man nicht mehr, sondern nur das übliche Tischweinglas, während zu jedem Gange neue Weine in neuen Gläsern serviert werden.

In Glas und Porzellan ist aber noch nie ein Zeitalter so formen- und farbenreich gewesen, wie das unsere. Was irgendwo und irgendwann einmal schön, apart, barock oder auch absurd hergestellt worden ist, man macht es heute nach, und die eleganten Silbergefäße nach berühmten Meistern sind ebenso schön und edel, wie die Vaccarat-Kristalle, neben denen die neuen Erzeugnisse der englischen und der Jugendstil-Muster sich kostbar und, wenn auch nicht allen gefallend, doch in künstlerischer Ausführung anreihen.

Die Ausschmückung der modernen vornehmen Tafel hat das Unbequeme der hohen Aufsätze, Riesenbuletts, breiter Leuchter vollständig über Bord geworfen, und man kann sich jetzt mit Behagen in das schöne Antlitz und die angenehme Unterhaltung eines Vis-à-vis verlieben, ohne üblen Halsverrenkungen ausgesetzt zu sein.

Frauen von heute.

Die englischen Suffragettes in München haben bei ihrem dortigen Auftreten außerordentliche Erfolge erzielt. Das Publikum, das sich in Scharen zu den Versammlungen der beiden Schwestern Bradenbury, die gleichfalls für ihren Kampf längere Freiheitsstrafen verbüßt hatten, drängte, bereitete ihnen förmliche Ovationen. Das schlichte und vornehme Auftreten der Damen überraschte erschützlich nach dem Eindruck, den die tendenzösen Preßberichte hatten erwarten lassen. Nicht nur die Versammlungen waren überfüllt, auch viele der ersten Münchener Familien wetteiferten darin, die Suffragettes bei sich zu empfangen und zu bewirten.

Aus der nordischen Frauenbewegung. Als Assistentin am Hydrographischen Institut in Kopenhagen wurde Frä. Pauline Hedegaard angestellt. Die Dame hat sich schon seit langem mit hydrographischen Untersuchungen beschäftigt. Fernerhin wurde Frä. Kolop zur Assistentin an der Agronomischen Staatsschule in Orisborg und Dr. Emily Arnesen zur Konservatorin am Zoologischen Museum in Christiania ernannt. Zum erstenmal ist auch die Regie des National-Theaters von Christiania einer Frau übertragen worden, und zwar der schon als Schauspielerin bestens geschätzten Frau Holmors. Auch an drei großen norwegischen Tageszeitungen sind jetzt drei Frauen in leitender Stellung als Redakteurinnen tätig.

Zwei weibliche Theaterdirektoren sind in Petersburg tätig. Ueber ihre Wirksamkeit gibt Frau Bardan im „Zeitgeist“ eine interessante Darstellung. Die erste Direktorin eines eigenen Theaters war Frau Lydia Jaworskaja (Fürstin Barjastkaja). Sie war zuerst Schauspielerin und ist auch mit ihrer Truppe auf Reisen gewesen, sowohl in der ganzen russischen Provinz als auch in Berlin und Amerika. Von weit größerer Bedeutung ist nach Ansicht des Berichterstatters die zweite schauspielerische Theaterdirektorin, Frau Vera Kommissarschewskaja. Wegen innerer Mißheftigkeiten verließ sie das Kaiserliche Alexandra-Theater und gründete in Petersburg das dramatische Theater mit großen literarischen Absichten. Sie setzte sich auch mit den bedeutenden deutschen Dramatikern, wie Hauptmann, Hoffmannsthal, Schnitzler in Verbindung. Es scheint, daß die moderne

mit sich die beiden ihr so lieben Menschen zusammenfinden möchten.

Nun war der lustige Maler abgereist. Nach einem herzlichen Abschied von den Bewohnern des Waldhofes war er mit Klaus in Anne Dore's Road Cart nach der Station gefahren.

Mit heimlicher Sorge sah Klaus Hendrichsen beim Abschied auf die beiden jungen Leute. Er hatte bis zuletzt gehofft und zugleich gefürchtet, daß Reimers sich Anne Dore erklären würde. Nun schien es doch nicht zur Aussprache gekommen zu sein zwischen ihnen. Er vermochte sich nicht darüber zu freuen. Zu fest war er überzeugt, daß sich die beiden Menschen liebten, es konnte ja nicht anders sein. Daß Reimers nicht schon jetzt um Anne Dore anhielt, erklärte er sich dahin, daß der junge Maler erst einen wirklich großen Erfolg haben wollte, ehe er um die Herrin des Waldhofes warb. So war die Qual nur verlängert, auch für Anne Dore, wie er glaubte.

Ob sie wohl sehr traurig sein würde, daß Reimers ging, ohne das erlösende Wort zu sprechen? Oder wußte sie, daß ihr seine Liebe sicher war? Wie würde sie überhaupt den Abschied von ihm ertragen?

Fast wäre es ihm lieber gewesen, wenn Reimers allen Zweifeln ein Ende gemacht und um Anne Dore angehalten hätte. —

Die junge Herrin des Waldhofes stand neben Frau Sonnemann vor dem Haustor und winkte Reimers einen letzten Abschiedsgruß zu. Der Maler sah zurück, bis der Waldhof mit seinen roten Giebelwänden hinter den Bäumen verschwand. Nun wandte sich auch Anne Dore, um ins Haus zu gehen.

Frau Sonnemann rief mit dem Schürzengzipfel energisch über die Augen.

„Ist mir doch gar ein Sandkorn hineingeflogen,“ schalt sie ärgerlich.

Anne Dore umfaßte sie lächelnd.

„Nun wird es wieder still im Waldhof, liebe Frau Sonnemann. Mir tut es auch leid, daß Herr Reimers fort ist. Aber nächsten Sommer kommt er wieder!“

„Ja, ja — und einmal mußte es doch sein. Es ist doch auch in gewisser Beziehung ganz gut, daß er fort ist.“

„In welcher denn, Sonnemannchen?“

Die alte Frau warf einen raschen Seitenblick auf Anne Dore.

„Nun, Kindchen — man kam ja rein zu gar nichts mehr, so lange er im Hause war. Immer trieb er tausend Bissen, und gleich morgen fange ich an mit einem großen Generalschauerfest. Ich streue mich schon darauf. Und da müssen Sie mal ein bißchen mit für den Herrn Doktor sorgen. Ueberhaupt, Kindchen, der Herr Onkel gefällt mir gar nicht recht. Was ist er für ein ernstler, stiller Herr geworden.“

Anne Dore seufzte.

„War er denn wirklich so viel anders früher?“

„Na, ich danke! Erinnern Sie sich nicht mehr, wie es war, wenn er in den Ferien nach Hause kam? Immer vergnügt, immer gesungen und getollt mit Ihnen um die Wette!“

Das junge Mädchen blickte versunken vor sich hin. „Ja — das weiß ich noch. Aber das ist alles anders geworden seit Vatis Tod.“

„Oh — na ja — da war er ja gleich sehr verändert. Aber ich meine, so still wie jetzt ist er noch nie gewesen. Aber jetzt will ich mich nicht mehr verplaudern, es gibt Arbeit in Menge. Sie sollten ein bißchen spazieren gehen, Fräulein Anne Dore.“

„Vielleicht später, jetzt kann ich mich auch ein wenig nützlich machen. In meiner Truhe, da liegt alles bunt durcheinander, weil ich gestern noch Vatis Skizzen herausgeholt habe, um sie Herrn Reimers zu zeigen. Er wollte sie gern noch einmal durchblättern. Da kann ich mal wieder gründlich Ordnung schaffen in meinen Heiligtümern.“

„Tun Sie das, Kindchen. Dann vergeht die Zeit, bis der Herr Doktor von der Station zurückkommt.“

Die beiden Frauen trennten sich.

Anne Dore ging ins Wohnzimmer. Dort stand zwischen zwei mächtigen Wandchränken eine alte, schwere Eichentruhe mit Metallbeschlägen und festem Schloß. Es war dieselbe, von der Klaus Hendrichsen damals seinem Bruder geschrieben hatte. Einst hütete sie den Schatz der Waldbahndauern, jetzt barg sie Anne Dore's Reliquien.

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

[7] Die eigenartige Verlobung. Ein in England lebender junger Deutscher hat sich nach Landessitte Glückwunschkarten zum Weihnachtsfest drucken lassen:

Merry Christmas
Hermann Müller,
1908.

Eine solche Karte schickte er auch an einen Onkel, einen biedereren alten Herrn in einem deutschen Provinzstädtchen. Zu seinem größten Erstaunen erhielt er die nachfolgende Antwort:

„Lieber Nefse! Zu Deiner Verlobung mit Merry Christmas gratuliere ich herzlich. Es hätte sich ja vielleicht auch ein deutsches Mädchen für Dich gefunden, aber es soll mich freuen, wenn Du auch mit der Engländerin Dein Glück findest.“

Dein alter Onkel.“

□ Eine Rekordsaion in Monte Carlo. Einen Rekord in bezug auf Zahl und Qualität seiner Besucher hat Monte Carlo in dieser Saison erreicht. Die Zahl der anwesenden Engländer und Amerikaner wächst fortwährend und übersteigt bereits weit den Durchschnitt. Besonders bemerkenswert ist die Fülle von Millionären, die, wie man sagt, noch nie in so großer Anzahl erschienen sind. Man hat berechnet, daß die in dieser Saison anwesenden Millionäre ein Vermögen von mehr als acht Milliarden Mark repräsentieren. Unter den Besuchern sieht man den Herzog von Westminster, den Herzog von Portland, Sir John Miller, die Herren W. R. Vanderbilt senior und junior, Pierpont Morgan, Charles M. Schwab, den Präsidenten des Stahltrusts, ferner die Barone Eduard, Henri und Maurice Rothschild, Lionel von Rothschild, Herrn von Goldschmidt-Rothschild, die Gräfin Szechenyi (geborene Gladys Vanderbilt) usw. Noch nie, sagt ein dortiger Nacht-Agent, ist die Ankunft von so viel englischen und amerikanischen Yachten angekündigt worden wie in dieser Saison.

□ Der vorsichtige Hamlet. Ein langhaariges, schwächliches und melancholisch dreinschauendes Individuum stürzte atemlos in den einzigen Laden von Slopton:

„Ist dies der einzige Laden von Slopton?“ fragte er den Inhaber, indem er einen langen, ängstlichen Blick durch den Raum gleiten ließ.

„Ja wohl.“

„Haben Sie faule Eier zu verkaufen?“

„Ja wohl.“

„Kann ich sonst noch irgendwo in Slopton faule Eier kaufen?“

„Nein.“

„Dann geben Sie mir, bitte, Ihren ganzen Vorrat.“

Der Krämer guckte seinen schwächlichen Kunden voll Argwohn an.

„Wollen Sie sich heute Abend „Hamlet“ ansehen?“ fragte er.

„Nein,“ war die düstere Antwort, „ich will heute Abend den Hamlet spielen.“

□ Hofetikette bei den Ameisen. Wir haben schon oft von der Kunstfertigkeit und Klugheit der Ameisen gehört: daß sie sich Städte, Brücken und Gassen bauen, Haustiere und Sklaven halten, Krieg führen, kurzum, daß es bei ihnen ganz *comme chez nous* zugeht. Aber daß sie auch eine strenge Hofetikette haben, mittels deren sie ihre Königin ebenso beherrschen wie Höslinge ihre Souveräne, davon erzählt ein interessanter Artikel in „Garpers Magazine“. Die Ameisenkönigin hat die Aufgabe, Eier viel Eier zu legen, um den Staat in statu quo zu erhalten. Alle anderen häuslichen und auch Regierungsgeschäfte werden ihr von den getreuen Untertanen abgenommen; sie soll nur in des Wortes vollster Bedeutung „Landesmutter“ sein. Allein das paßt der Ameisenmajestät nicht immer, mitunter hat sie Lust zu streifen, emanzipiert sich und geht ihre eigenen Wege. Das gestattet ihr Hofstaat jedoch nicht. Derselbe bildet eine Art Leibgarde, die der Königin weniger zum Schutze dienen, als sie verhindern soll, auf Abwege zu geraten und ihre Pflicht als Landesmutter zu versäumen. Scharen von Höslingen umringen sie beständig, und sobald sie einen anderen, als den von ihrem Gefolge vorgeschriebenen Weg einzuschlagen versucht, berührt einer ihrer Höslinge sie sanft, als wollte er sagen: „Majestät, nicht diesen Weg!“ Allein Majestät will nicht umsonst Königin sein und ihren Pfad verfolgen. Dann erhält sie einen Stoß, und, falls auch das nichts hilft, ergreift ein dritter sie ziemlich respektlos am Fühlhorn und führt sie auf die rechte Bahn. Und zugleich eilt die ganze Leibgarde vor und bersperrt ihr den Weg. Jedenfalls geht die Hofetikette stets als Siegerin aus dem Konflikt hervor. So hat auch die Ameisenkönigin ihre Dornen. Doch wenn die Krönungskrone sich in ihre Gewalt ergibt, sind die Ameisen treue und ergebene Untertanen.

[7] Die größte Uhr der Welt. Eine Riesenturmuhr und wahrscheinlich die größte Uhr der Welt, wird, wie man uns mitteilt, gegenwärtig in Neuchâtel in der Schweiz für das Hauptpostamt in Algier konstruiert. Das Ziffernblatt dieser durch Elektrizität angetriebenen Uhr hat einen Durchmesser von nicht weniger als 6.50 Meter, und die Größe der Zahlen, die die Stunden bezeichnen, beträgt 1.10 Meter. Die Entfernung von einer Minute zur anderen beträgt 34 Zentimeter und die von einer Stunde zur anderen 1.70 Meter.